

Thema: Die Psyche des Künstlers

Einleitung: Im Themenfeld des Selbstbildnisses habe ich mich bildnerisch mit der Psyche des Künstlers auseinandergesetzt. Das Pathos und die Innerlichkeit waren in der Kunst bereits öfter Gegenstand. Beinahe jeder Künstler hat sich in seiner Schaffensphase wenigstens ein Mal mit seinem Selbstbildnis beschäftigt. Beispiele reichen von Dürer bis in die Gegenwart. Das Genre des Selbstporträts bringt drei unterschiedliche Ausdrucksformen hervor, das Abbild, die Darstellung und die Inszenierung. In diesem Spannungsfeld habe ich mich ästhetisch mit dem Thema auseinandergesetzt.

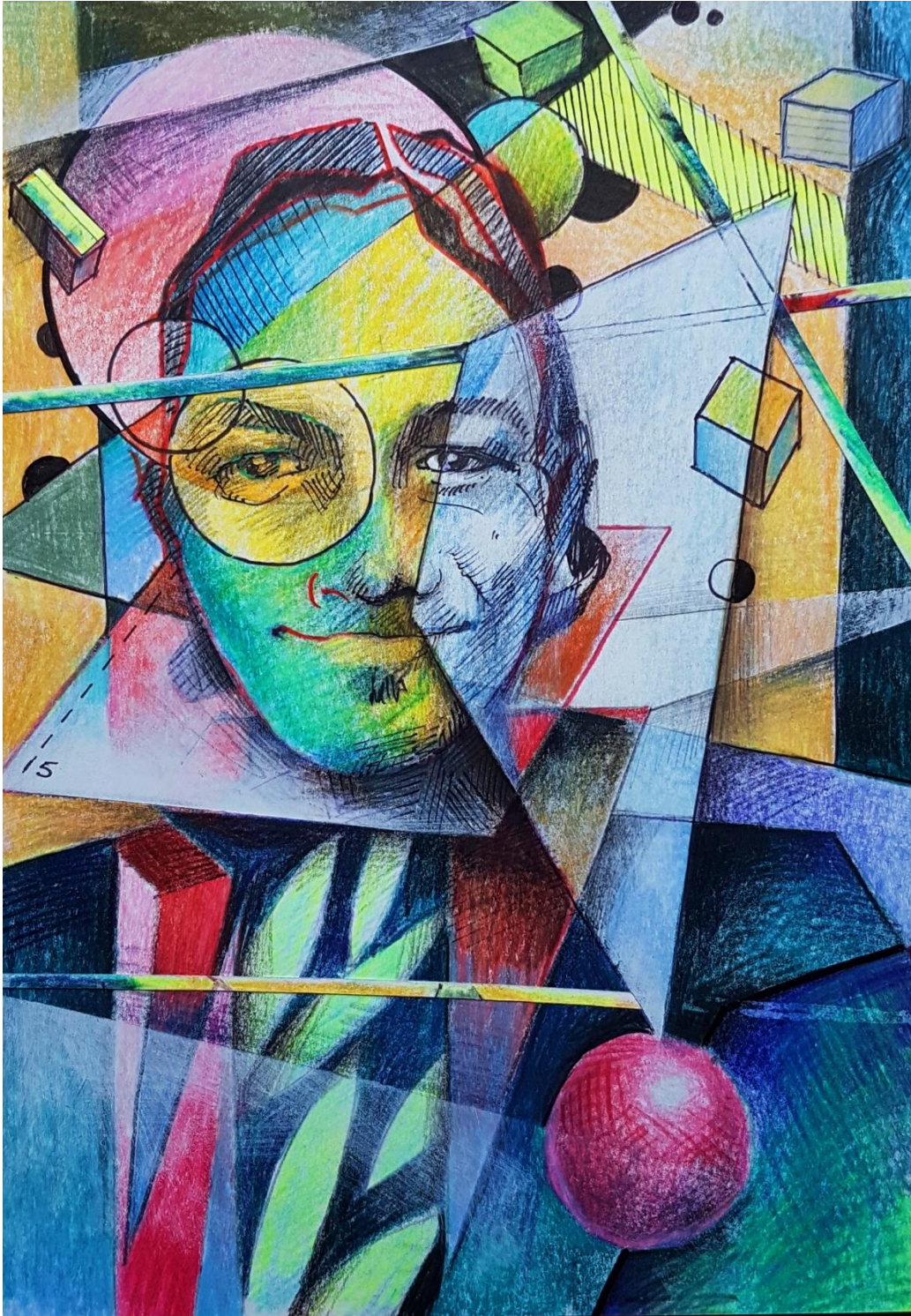
Mir ging es darum, in meinem Selbstbildnis die belastende Dimension der eigenen seelischen Verfassung während der Coronakrise sichtbar zu machen. Mein Porträt ist Bestand in einem kubistischen Raumkonzept mit konstruktivistischen Elementen. Die Raumfluchten habe ich dabei aufgelöst und Farbsätze mit teilweise expressionistischen Zügen gewählt. In der ersten Skizze des Findungsprozesses habe ich die oben beschriebenen Inhalte aufgegriffen, indem ich das Porträt explosionsartig zu den Randzonen in geometrische Formen zerlegt habe, um die unzähligen Cluster im Kopf darzustellen. Dabei folgte ich dem Ausdruck „mein Kopf platzt“.

In der weiten Skizze verfolge ich hingegen eher die Dimension des Strudels, der eine Art emotionales Taumeln sichtbar macht. Die elliptisch dargestellten konzentrischen Ringe stehen für Kraftfelder. Den Kopf verstehe ich in diesem Kontext als ein, in ein äußeres System gebundenes Element. Das Porträt und die damit verbundenen Gedanken sowie Gefühle verlieren darin an Eigenständigkeit und sind damit ohnmächtig.

Hauptteil: Das Bild gliedert sich kompositorisch in zwei Hälften, eine obere und eine untere. Die untere Hälfte stellt mein Privatleben mit den Synonymen „Natur als Heilsbringer“ und zwei Pflöcken sowie einer Kugel dar. Die Pflöcke stehen die für eigene künstlerische Auseinandersetzungen und stellen reduzierte Werkzeuge dar. Die Kugel versinnbildlicht die Vitalität, das Herz und dass sich alles im Fluss befindet. Die obere Hälfte des Porträts zeigt die Allegorie des schulischen Coronaalltags. Beide Hälften sind nicht mehr miteinander verbunden. Vor der linken Gesichtshälfte schwebt eine perspektivisch verkürzte Glasscheibe, die für ständige Transparenz im digitalen Unterricht steht. Das kreisrund fragmentierte Auge ist ein metaphorischer Bezug zum Monokel und steht für den Fokus auf das Wesentliche. Unter dem Kinn ist eine schwebende Platte eingeschrieben. Sie trennt beide Ebenen voneinander. Sie ist Halskrause und Paravan zugleich. Sie verstellt mir den Blick auf das Private. Dort ist auch ein grafisches Element mit der Zahl 15 eingearbeitet, das in der dynamischen, aufsteigenden Achse für die schulische Erfolgsbilanz steht. Um den Kopf herum herrscht Unruhe. Die Cluster der Gedankengänge befinden sich im ganzen Raum, so dass das Innere Eins mit dem Äußeren wird. Hell und Dunkel stehen sich stark gegenüber. Die Gesichtshälften unterscheiden sich und stellen die Bipolarität noch einmal deutlicher dar, indem warme Töne kalten gegenüberstehen. Die Farben sind in Teilen an Beckmanns Zirkuswagen von 1940 angelehnt, greifen aber mit ihren Neonfarben die hervorgehobenen Textpassagen im kognitiven Arbeitsprozess auf. Die Formsprache der Kubisten habe ich neu interpretiert und die Bildflächen durch axiale Linien zerlegt. In der Gestaltung habe dann einzelne Fragmente konstruktivistisch angelegt, indem ich sie eindimensional geometrisch belassen habe, andere hingegen habe ich plastisch in eine milde oder stärkere Zweidimensionalität geführt, womit ich den Kubismus aufgriff. (Inhalte ggf. weiter ausführen, falls notwendig...)

(Kritischer Reflexionsansatz: Gut gelungen ist mir... jedoch würde ich...)

Schluss: Der Charakterisierungsversuch des Selbstbildnisses bezieht sich auf den Harlekin dessen Figur für eine bestimmte Theatralität steht. Der Harlekin ist eine Figur von doppelter Natur. Er kommt aus der Subversion und verkörpert mit seiner Bipolarität beispielsweise auch die Gegensätze wie den Schamanen und den Spaßvogel zugleich. Diese Charaktereigenschaften formulieren nach meinem Dafürhalten treffend diverse Situationen, in denen wir uns, während der Coronakrise behaupten müssen. Wir tragen Masken zum Schutz. Diese sind längst nicht mehr nur medizinische, sondern auch theatrale, um unserem Gegenüber den unverstellten Blick auf unsere Innerlichkeit zu verwehren. Das Bild thematisiert diese Ambivalenz des Alltags.



O. Weiss

Exemplarische Lösung zur Aufgabe:

Entwirf und übe dich in der Darstellung eines Selbstbildnisses, das durch die erfassten Merkmale des Kubismus, des Konstruktivismus sowie expressionistischer Farbgebungen stufenweise vom Bildzentrum aus zu den Randzonen künstlerisch verfremdet wird und die Deformationen in das 21. Jahrhundert überführt. Dabei soll der Eindruck von Bewegung entstehen!